Krakauer Zeitung.

Nr. 156. Dinstag, den 12. Juli **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. die erste Vice-Präsidentenstelle bei dem Wiener Landesgerichte dem Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg, Franz Scharschmid Ritter v. Adlertreu, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung mit dem Titel eines zweiten Präsidenten unter Belassung seines bisher bekleideten Dienstcharakters allergnädigst zu verleihen und zugleich den dritten Vice-Präsidenten, Andreas Weixelbaum, zum zweiten und den Staatsanwalt in Wien, Adolph Schwarz, zum dritten Vice-Präsidenten des Wiener Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. dem zweiten Vice-Präsidenten des Wiener Landesgerichtes, Andreas Weixelbaum, in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung tarfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. den Präses des Kreisgerichtes in Wiener Neustadt, Joseph Weiß, zum Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. den Komitatsgerichtsrath und Beisitzer des Neusohler Urbarialgerichtes, Joseph v. Farkas, zum Präses des Urbarialgerichtes erster Instanz in Ipolyságh allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Komitatskommissär dritter Klasse, Ignaz Bochdanetzky, zum Komitatskommissär zweiter Klasse und den Statthalterei-Konzipisten, Alexander Rédly, zum Komitatskommissär dritter Klasse für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet ernannt.

Der Justizminister hat zu definitiven Gerichts-Adjunkten den Bezirksamts-Aktuar, Adam Stingl, in Kirchberg am Wagram für das Kreisgericht in Korneuburg, den provisorischen Gerichts-Adjunkten in Preßburg, Emil Freiherrn von Paraskowitz-Gasser für das Landesgericht in Wien, dann die Bezirksamts-Aktuare, Ferdinand Langthaler in Gmunden für das Kreisgericht in St. Pölten, Joseph Hoßner in Sechshaus für das Kreisgericht in Korneuburg und Karl Mühlböck in Sechshaus für das Kreisgericht in Krems und den Bezirksamts-Aktuar in Retz, Joseph Mical, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für das Kreisgericht in St. Pölten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Juli.

Ein Pariser Correspondent der „K.Z." schreibt: „Die Nachricht von dem Abschluß einer Waffenruhe zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser der Franzosen hat in Paris eine ungeheure Sensation erregt und den friedlichen Gerüchten, die seit einigen Tagen in Umlauf waren, neue Nahrung gegeben. Nach der „Patrie" ist es Oesterreich gewesen, welches die Waffenruhe verlangt hat; dieses ist falsch. Dieselbe wurde auf das Verlangen des Kaisers der Franzosen abgeschlossen. Graf Walewski soll vorher keine Ahnung davon gehabt haben. Die Gründe, die den Kaiser dazu bestimmten, sind noch unbekannt; in den officiellen Kreisen versichert man nur, daß derselbe mit größter Mäßigung aufzutreten die Absicht hat, und daß das Programm, das der Kaiser beim Beginn des Feldzuges Betreffs der Befreiung bis zur Adria stellte, nur dann zur Ausführung kommen soll, wenn Oesterreich nicht seine Zustimmung dazu geben will, die jetzt nöthigen Zugeständnisse zu machen. Es versteht sich von selbst, daß das Auftreten der berliner Regierung nicht ohne großen Einfluß auf die letzten Ereignisse geblieben ist." Was diese „jetzt nöthigen Zugeständnisse" betrifft, so darf man allerdings nicht nach den halbofficiellen Blättern urtheilen, diese gefallen sich darin, das Programm des Kaisers: „Italien muß frei sein von den Alpen bis zur Adria" buchstäblich zu nehmen und die Ausschließung Oesterreichs von jedem Besitz in Italien als die Grundbedingung jeder Vereinbarung zu bezeichnen, Programme sind ja dazu da, um nicht gehalten zu werden. Uebrigens stimmen diese Blätter darin überein, in dem Waffenstillstand nur den Vorläufer des wirklichen Friedens zu erblicken, dessen Zustandekommen durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher so eben angebahnt zu sein scheint.

Der halbamtliche Constitutionnel in Paris meldet den Waffenstillstand mit dem Zusatz, daß es voreilig sein würde, diesem Ereignisse eine große Tragweite beizumessen, denn es handle sich dabei mehr um ein militärisches als um ein diplomatisches Arrangement. Eine Pariser Depesche meldet dagegen in gleich bestimmter Weise, daß der Waffenstillstand auf der Basis bestimmter Präliminarien abgeschlossen sei, welche den weiteren wirklichen Friedensverhandlungen zum Ausgangspunkte dienen sollen, und stellt ausdrücklich die Bestätigung dieser Mittheilung als in den nächsten Tagen bevorstehend in bestimmte Aussicht.

Von Wichtigkeit ist der Umstand, daß weder bei Einleitung noch bei Abschluß der Waffenstillstandsunterhandlungen König Victor Emanuel figurirt. Bringen wir dies mit den gestern erwähnten, in Brüssel circulirenden für Piemont ungünstigen Gerüchten in Verbindung, so scheint das Vorhandensein eines ernsten Zerwürfnisses zwischen den Alliirten außer Zweifel und L. Napoleon müde, durch die ebenso abenteuerliche als aggressiv-revolutionäre Politik seines Schützlings in unabsehbare Verlegenheiten verwickelt zu werden.

Das gesammte berliner Preßbureau ist in Aufregung. Augenscheinlich hat es noch nicht sein mot d'ordre erhalten, sonst könnte es nicht so grimmig über den von Oesterreich offenbar im Einverständniß mit Preußen am Bunde gestellten Mobilisirungsantrag herfallen und Oesterreichs wohlgemeinte Absicht in so gehässiger Weise verunglimpfen. „Preußen," sagen sie, „will mit seinen Anträgen am Bunde sagen: die Aufstellung deutscher Truppen am Rhein entlang ist wesentlich und in erster Linie preußisch, die Truppen der anderen deutschen Staaten schließen sich uns an; Preußen hat selbstständig die Oberleitung. Der Antrag dagegen, den Oesterreich gestern eingebracht hat, besagt gerade im Gegentheil: der Bund stellt die Truppen, und er übergibt die von ihm abhängige Feldherrnschaft an Preußen, welches ihm verantwortlich bleibt, — genauer gesagt: er ernennt zum Bundesfeldherrn den Regenten von Preußen, welcher als solcher der Bundesversammlung verantwortlich bleibt. Da nun die Bundesversammlung als solche heutzutage Oesterreich bedeutet, so heißt das statt der von hier aus erstrebten Selbstständigkeit und Oberleitung Preußens: Oesterreich macht unseren Regenten zum Oberfeldherrn, und unser Regent wird als Oberfeldherr Oesterreich verantwortlich. (Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!) Sehr beachtenswerth ist dabei, daß Oesterreich die Kriegsbereitschaft sämmtlicher Bundescorps, seine eigenen eingeschlossen, beantragt hat; über solche Anträge wird mit Majorität entschieden. Ueber die Möglichkeit, daß Oesterreich jetzt einen solchen Antrag stellen konnte, wundert sich wohl niemand, dem, wie uns hier, die Nachricht von dem Waffenstillstand in Italien gleichzeitig zugeht. Hinter unserm Rücken (!) hat sich Oesterreich mit seinem Feinde verständigt, (als ob der Waffenstillstand nicht auf Andrängen Preußens wäre geschlossen worden) in demselben Augenblicke sucht es unserer Position in Deutschland den Boden auszuschlagen, und mit beiden schon beschäftigt, hält es hier seinen Windischgrätz in einer Mission, die nur auf unsere Gutmüthigkeit berechnet ist." Hier liegt abermals ein Fall vor, in welchem selbst die Götter vergebens kämpfen. Nachträglich geht uns über ebendenselben Gegenstand ein Schreiben unseres Wiener △ Correspondenten zu, auf welches wir verweisen.

Der „Indépendance Belge" wird von Berlin telegraphisch gemeldet: „Die preußische Regierung hat dem Fürsten Windischgrätz erklärt, da sie sich mit Frankreich nicht im Kriege befinde, so sei es ihr unmöglich, am Rheine die militärische Diversion zu machen, welche von Oesterreich gefordert werde." Die Unzuverlässigkeit dieser Nachricht ist augenscheinlich. Andererseits wird aus Berlin, 9. Juli, geschrieben: Hier ist man an maßgebender Stelle gewillt, nur für eine durchaus ehrenvolle Ausgleichung der Frage einzutreten. In dieser Beziehung darf die Mission des Fürsten Windischgrätz nicht als mißlungen bezeichnet werden. Der Fürst hat neue Instructionen von Wien empfangen, welche ihn veranlaßt haben, seinen hiesigen Aufenthalt zu verlängern.

Auf die von Berlin am 27. Juni nach den beiden neutralen Höfen abgegangenen Noten, welche den preußischen Mediationsplan betrafen, ist schon vor einigen Tagen die Erwiederung aus Petersburg angelangt. So viel man vernimmt, äußerte sich das russische Cabinet entgegenkommend, behielt jedoch weitere Verhandlungen über die Einzelheiten vor. Auf die in gleichem Sinne nach London abgesandte Depesche ist, wie Lord Russel am 8. d. im Unterhause mitgetheilt hat, die Antwort ebenfalls bereits nach Berlin abgegangen. Wie man von dem Palmerston'schen Cabinete erwarten mußte, hat dasselbe sich angelegen sein lassen, Preußen von einem kräftigen Vorgehen abzumahnen. Doch ist vielleicht gleichzeitig auch der intime Alliirte am Mincio ersucht worden, die Sache dort nicht zu weit zu treiben und jede weitere Ausdehnung des Krieges zu vermeiden.

Es heißt, nach Mittheilungen Londoner Blätter Preußen habe im Einvernehmen mit Rußland Vermittlungs-Vorschläge an die englische Regierung gesandt.

Die „Preuß. Ztg." sagt: Die Mai-Correspondenz (? — soll wohl heißen: Main-Correspondenz) der „AAZ." veröffentlicht über Preußens Verhältniß zu Rußland, Frankreich und England, wie über die gegenseitigen Abmachungen der Unterhandlungen dieser Staaten „aus verläßlicher Quelle" eine Reihe von Daten, welche den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne tragen. Eine Widerlegung wäre kaum nöthig. Gleichwohl sei die „Preuß. Ztg." in der Lage, ausdrücklich zu erklären, daß die vorgeblich zuverlässigen Angaben jener Correspondenz vom ersten bis letzten Wort auf Erfindung beruhen. Es sei zu erwarten, daß die „Allg. Ztg." diese Erklärung ihren Lesern mittheilen wird.

In der betreffenden Korrespondenz der „Allg. Ztg." war gesagt, das Verhältniß Preußens zu Rußland, welches seit dem Beginn der Regentschaft des Prinzen von Preußen ein ziemlich kaltes geworden schien, sei im Augenblick wieder intimer als je. Rußland, dankbar für die Haltung, welche Preußen im orientalischen Krieg beobachtete, habe nun seinerseits Preußen für alle Eventualitäten der jetzt über Europa hereingebrochenen Krisis Beruhigung zu geben gewußt, indem es ihm seinen ganzen Territorialbesitz garantirte, und die gleiche Garantie auch von Frankreich für Preußen zu erwirken sich anheischig machte, falls Preußen nicht in die Aktion gegen Frankreich eintrete. Unter Aktion sei weder die für reine Defensivzwecke berechnete Mobilisirung zu verstehen, noch werde sie dem Ausmarsch der preußischen und deutschen Truppen nach dem Rhein so bald nachfolgen, wenn sie überhaupt nachfolge, was sehr zweifelhaft erscheine, da von beiden Seiten eine noch vor dem Abgang Napoleons zur Armee in Italien gegebene schriftliche Zusicherung bestehen soll, sich gegenseitig nicht angreifen zu wollen. Rußland, heißt es weiter, spielte bei alledem den Zwischenträger und Mittelsmann, da es so freiere Hand im Orient erhielt. Daraus erklärt sich auch, warum Napoleon fortwährend ganz unbedenklich Division auf Division von Truppen aus Frankreich nach Italien ziehen kann, und selbst dort auf dem Kriegsschauplatz bleibt, weil er die Zuversicht hat, daß am Rhein ihm keine Gefahr droht. In der That ist Straßburg in diesem Augenblick mit einer kaum nennenswerthen Zahl von Soldaten, die seine Garnison bilden, versehen. Von dort wie von vielen andern Plätzen wurden fortwährend alle irgend verfügbaren Truppen nach Italien

---

Feuilleton.

Wiener Briefe

CVI.

(Die Hitze! — Die Verwundeten. — Die gefangenen Franzosen und Piemontesen. — „Der Leiermann und sein Pflegekind." — Die kleine Petrikowska. — Frau Seebach-Niemann. — Kunstausstellung — Endloses.)

Wien, 7. Juli.

Es ist vor Hitze kaum mehr auszuhalten. Wir liegen in Wien herum wie die gedörrten Zwetschken, mit dem Unterschiede, daß wir nicht alle einen Kern haben. Gewisse Strassen sind gar nicht mehr zu passiren. Die entsetzlichste Passage ist die Ferdinandsbrücke. Daß da nicht Jeden der Schlag trifft, mag für einen Beweis angesehen werden, daß uns die Vorsehung für etwas besonders Wichtiges aufbehalten will. In den Hotels erhebt sich wieder die Streitfrage, ob es schicklich sei, während des Essens den Rock abzulegen und — selbstverständlich nur, wenn keine Damen zugegen sind — in Hemdärmel da zu sitzen. Wir wohnten kürzlich einer solchen Disputation bei. Sie endete damit, daß sich die Freigeister ihrer Röcke entledigten, während die Sittsamen ihren Braten mit Aerger und Galle hinunterwürgten.

Leider hat die cannibalische Hitze neben ihren spaßhaften auch ihre ernsten Seiten. Nicht ohne Rührung kann man die armen verwundeten Krieger hier durchziehen sehen, deren Leiden die furchtbare Temperatur um das Zehnfache erhöht. In solcher Hitze ist jede Wunde gefährlicher, selbst die kleinste gefährlich und widersetzt sich hartnäckig der Heilung, welche eine mäßige Kühle zu fördern pflegt.

Was haben wir in den letzten Tagen Alles sehen müssen. Die Verwundeten kommen in ununterbrochenen Zügen hier an. Ein Theil derselben wird hierselbst theils in öffentlichen Gebäuden, theils in Privatwohnungen untergebracht. Der bewährte Wohlthätigkeitssinn der Residenzbewohner hat sich wieder im schönsten Lichte gezeigt. Jeder Tag bringt neue Anmeldungen von Privatpersonen, welche je nach den Verhältnissen einen oder mehrere Verwundete in Pflege nehmen. Aber auch die umgebenden Ortschaften sind hinter Wien nicht zurückgeblieben. Der patriotische Hilfsverein entfaltet fort und fort eine gedeihliche segensreiche Thätigkeit. Wo nur ein Verwundeter auf der Straße erscheint, eilt Alles auf ihn zu und sucht ihm durch herzliche Ansprache, durch Liebesgaben aller Art sein Loos zu erleichtern. Und so greift denn Alles zusammen, um die Schwergeprüften zu trösten. Es ließen sich eine Menge von Szenen erzählen, in welchen echt menschliches Fühlen in den liebenswürdigsten Formen sich kundgab.

Etwas von der theilnahmsvollen Stimmung, welche die Residenz erfüllt, kam auch den Kriegsgefangenen zu Statten, welche neulich in der Franz-Josephs-Caserne übernachteten. Ich sah sie durchs Franz-Josephs-Thor einmarschiren. Die hübscheren Leute gingen voran, es waren Franzosen von der Linie, mancher mit zwei Medaillen geschmückt, baumlange Zuaven, kleine untersetzte afrikanische Jäger u. dgl. Man konnte bemerken, daß sie sich von den gefangenen Piemontesen, die hinten nachkamen, absichtlich sonderten. Letztere sahen aber auch wirklich weit erbärmlicher aus. Eine sorgfältige Pflege der Toilette kann man von Kriegsgefangenen, die eben vom Kriegsschauplatz anlangen, füglich nicht erwarten. Der Eine hat seit Wochen seine Wäsche nicht gewechselt, der Andere hat überhaupt keine Wäsche mehr. Ein Dritter hat an Stelle des verloren gegangenen Cappi's aus einem schmutzigen Taschentuch eine nothdürftige Kopfbedeckung improvisirt. Einem Vierten ist der Rockärmel abgerissen, am Futter hängen noch die blutigen Spuren des Kampfes.

Aber im Ganzen sahen die Franzosen immer noch reputirlicher aus. Sie haben wenigstens eine echt militärische Haltung. Man sieht ihnen den tüchtigen Soldaten an. Das läßt sich von den Piemontesen nicht behaupten. Sie sahen ganz jämmerlich aus und leider waren ihrer viel mehr als der Franzosen, obwohl mehr Franzosen gegen Oesterreich kämpfen als sardinische Truppen. Dieser Umstand wirft nebst Anderem ein sehr ungünstiges Streiflicht auf die militärischen Eigenschaften der Piemontesen. Wie es scheint, nahm man auf die Abneigung der Franzosen gegen ihre sardinischen Mitgefangenen Rücksicht und logirte erstere im Parterre und den unteren Stockwerken der Franz-Josephs-Caserne ein, während die Letzteren in den oberen Stockwerken untergebracht wurden. Gleich nachdem die Gefangenen ihre Quartiere bezogen, sammelte sich Publikum, das die wunderlichen Gäste an den Fenstern in Augenschein nehmen wollte. Hier zog das Publikum, nachdem es seine Neugier befriedigt, schaarenweise von dannen, dort strömten schon wieder neue Mengen Schaulustiger herbei. Bald entwickelte sich zwischen den Gefangenen und dem Publikum ein nahrhafter Verkehr. Ein Dutzend Schnappsäcke, welche an Schnüren, Stricken, zusammengebundenen Taschentüchern u. dgl. herabgelassen wurden, vermittelten die Communication. Die Gefangenen wurden vom Publikum mit Geld, Cigarren, Bier, Wein, Brot u.s.w. versehen. Es lief Alles in der schönsten Ordnung ab. Die gefangenen Officiere, welche sich beim selben Transport befanden, waren aus billiger Rücksicht in Wagen herein gebracht und den Blicken der Neugier entzogen worden. Wenn es unsere Soldaten, die sich in den Händen des Feindes befinden, dort ebenso gut haben, als die französischen und piemontesischen Kriegsgefangenen bei uns, dann können wir uns gratuliren. Die bisherigen Berichte der österreichischen Kriegsg.e

geschickt, so daß für den Augenblick allerdings weder Preußen noch das übrige Deutschland etwas von Frankreich her zu befürchten haben, d. h. bis Napoleon in Italien mit Oesterreich, das allein stehen bleibt, fertig ist, und dieses lahmgelegt haben wird. Was dann weiter kommt, werden wir sehen. In dem gegenwärtigen Augenblick scheint ein neuer Versuch Englands, welches im Zusammenwirken mit Rußland und Preußen vorschreiten will, zu einer Friedensvermittlung zwischen den jetzt in so blutigem Krieg befangenen Mächten beabsichtigt. Die Grundlage des zu machenden Vorschlags wäre die Bildung eines von Oesterreich getrennten, seiner Oberherrlichkeit zu entziehenden, aber unter einen Erzherzog aus dem Hause Habsburg zu stellenden Königreichs aus den gegenwärtigen Bestandtheilen des lombardisch-venetianischen Königreichs. England sucht, wie gesagt, Preußen für Unterstützung dieses Planes zu gewinnen. Die Korrespondenz deutet sogar an, daß wenn, wie wahrscheinlich, Oesterreich nicht auf einen solchen von Preußen mit bevorworteten Vorschlag eingeht, ersteres dann offen auf die Seite der Gegner Oesterreichs übertreten dürfte.

Die Schwierigkeiten, welche die französische Politik in ihrem Verhältniß zum heiligen Stuhl zu überwinden hat, beschäftigen die Presse fortwährend sehr lebhaft. Die „Patrie" richtet noch immer ihre Polemik gegen die weltliche Autorität des Papstes an die Adresse des Kardinals Antonelli. Man schließt daraus auf die Absichten des Kaisers: Wahrung des Besitzes und der Souverainetät des heiligen Stuhles, aber Wechsel der Männer und des Systems der Regierung. In Bezug auf die Mission des Ritters d'Azeglio bringt die „Patrie" heute folgende Erläuterung: „Ehe der Marchese d'Azeglio sich nach Bologna begiebt, wo er sich ausschließlich mit der Organisation der Freiwilligen beschäftigen wird, wird er sich einige Zeit in Florenz aufhalten, um mit Herrn Buoncompagni zu conferiren. Man versicherte letzthin in mehreren politischen Salons von Turin, daß die Mission des Marchese Bologna nach den Interessen des Papstes und der Sache Italiens zugleich günstig sein werde."

Aus Brüssel schreibt man dem „Frankf. Jour.": Herr Thiers wurde bei seiner jüngsten Anwesenheit in Brüssel von einem der bedeutendsten hiesigen Financiers über seine Ansichten betreffs der gegenwärtigen Weltlage befragt. „Die läßt sich in drei Worte resumiren," erwiederte der geistreiche Staatsmann: „Coalition, Intervention, Restauration!"

Aus Verona, 11. Juli, wird gemeldet: Se. k. k. Apostolische Majestät hat in Folge einer Einladung Seitens des Kaisers Napoleon zu einer Zusammenkunft beider Monarchen sich heute Vormittags in Begleitung des FZM. Freiherrn Heß, des FML. Grafen Grünne, Freiherrn Kellner, Freiherrn Schlitter, Ramming und vielen Stabs-Offizieren nach Villafranca begeben.

Die „Gazz. di Verona" meldet aus dem Hauptquartier vom 7. d. M: „Gestern haben 4 Brigaden nebst 2 Raketen-Batterien eine Recognoscirung gegen Villafranca unternommen; sie fanden daselbst keine feindlichen Streitkräfte und kehrten darum bald nach Verona zurück. Das Gros der französischen Armee hat sich, aus uns unbekannten Gründen, jenseits des Mincio zurückgezogen. Bei uns treffen fortwährend Verstärkungen ein und die Soldaten sehnen sich nach neuen Kämpfen. Die Piemontesen stehen noch immer vor Peschiera, die sie ohne Erfolg beschießen. Die Freiwilligen Tiroler-Studierenden sind 700 Mann stark nebst vier Compagnien Linien-Infanterie über das Wormser Joch gegangen und von Bormio gegen Tirano gezogen; die Vorhut Garibaldi's ist von ihnen zersprengt worden; gleichzeitig sind noch andere Freikorps aus Tirol nach Val Camonica bis in die Provinz Bergamo vorgedrungen. Die Schweizer ziehen gegen die Legationen, nachdem sie die Revolution in der Romagna besiegt haben. Bei unseren Vorposten treffen fortwährend französische Deserteurs ein. In der feindlichen Armee soll die ägyptische Augenentzündung und der Typhus große Verheerungen anrichten."

Aus Valeggio vom 4. Juli wird der Indépendance Belge geschrieben: „Die Belagerungs-Arbeiten vor Peschiera gehen langsam voran, weil man keine Eile hat. Alle Ausgänge, mit Ausnahme derjenigen auf der Seeseite, sind der Besatzung abgeschnitten. Die Franzosen stehen à cheval auf der Straße nach Verona. Die Piemontesen haben die Höhen des Monte Croce, Monte Guarda und alle sonst militärisch wichtigen Puncte besetzt; eine piemontische Division rückt auf dem rechten Garda-Ufer heran, zwei Kanonenboote sind bereits fertig, und an den übrigen wird gearbeitet, um das Bombardement dann sofort beginnen zu können. Die Besatzung soll 5000 Mann stark sein. — Die Franzosen haben die Hügel rechts vom Platze, nach San Lorenzo hin, besetzt, jedoch noch nicht an den Belagerungs-Arbeiten Theil genommen. Die Belagerung wird von den Divisionen Fanti und Durando geführt; zwei andere piemontesische Divisionen lagern auf den Anhöhen Oliost und Salionze am linken Mincio-Ufer zwischen Peschiera und Valeggio. Das Hauptquartier des Königs ist in Monzambano. Gestern traf daselbst ein österreichischer Parlamentär ein. — Briefe aus Turin hat die sardinische Regierung beschlossen, eine neue Anleihe von 90 Millionen Lire zu machen; auch sollen sämmtliche Steuern zur Bestreitung der Kriegskosten und während der Dauer des Krieges um 10 pCt. erhöht und dieser Besteuerung sowohl Piemont als auch die durch Annexation bereits beglückten Länder unterzogen werden.

Aus Turin, 5. Juli, schreibt man der „K. Z.": „Das so eben erschienene 105. officielle Bulletin ist insofern interessant, als es die Belagerung von Peschiera, die factisch am 29. Juni begann, erst vom 1. Juli ab datirt. Am 29. Juni erfolgte die Einschließung der Vorwerke auf der rechten, am 30. die auf der linken Mincio-Seite. Was die Cialdini'sche Division, welche die nördliche Richtung eingeschlagen hat, anbetrifft, so ist heute die Nachricht eingetroffen, daß eine Abtheilung derselben auf dem Monte Tonale am obern Val Camonica Stellung genommen hat. Das 10. piemontesische Infanterieregiment hat das 9. in Breno abgelöst, das nach Edolo weiter vorgerückt ist und Vorposten bis Mommo, Incudine und Vezza vorgeschoben hat. Am 1. Juli war Cialdini mit Garibaldi in Edolo nnd man zog daraus den Schluß, daß es sich um einen neuen Handstreich handle, über dessen Ziel jedoch noch Geheimniß herrschte. Laut einer aus Mailand vom gestrigen Tage eingetroffenen Mittheilung sind die ersten Kanonenboote bei Desenzano endlich vom Stapel gelaufen; ihre nächste Aufgabe ist nun, die drei österreichischen Dampfer auf dem Gardasee anzugreifen. Die französischen Arbeiter, welche an der Zusammensetzung und Kalfaterung der Boote bei Desenzano arbeiteten, wurden wiederholt von den österreichischen Dampfern aus beschossen.

Bei einem kürzlich unternommenen Ausfall aus der Festung Peschiera wurden, wie aus Verona geschrieben wird, mehr als zwei Compagnieen, ja beinahe ein ganzes Bataillon Piemontesen gefangen genommen, wobei mehrere feindliche Kanonen erbeutet und einige schwere Positionsgeschütze vernagelt worden sind.

Am 3. d. rückte das 4. Armeekorps, (Se. k. Hoheit FML. Erzh. Karl Ferdinand als Kommandant) in Verona ein; herrliche, stattliche Truppen, aus Ungarn, Böhmen und Oesterreichern zusammengesetzt und ziemlich ausreichend, um die Lücken zu decken.

FZM. Gyulai befindet sich gegenwärtig bei seinem Regimente in Rovigo und hat bereits das Commando des Grenadier-Bataillons übernommen.

Von den als vermißt genannten Officieren der k. k. Armee sind, wie aus Verona vom 9. d. gemeldet wird, nachstehende zu ihren Truppenkörpern wieder eingerückt: Hauptmann v. Holle von Großherzog von Hessen Infanterie Nr. 14, Oberlieutenant Fleischhacker, die Lieutenants Maximilian und Stadnikiewicz und der Regimentskaplan Soltes von Fürst Liechtenstein Infanterie Nr. 5, Lieutenant Fenz v. König der Belgier Infanterie N. 27, die Lieutenants Krauß und Kostka von Erzherzog Ludwig-Infanterie Nr. 8, Lieutenant Marchhardt von Kronprinz Infanterie Nr. 19, Oberlieutenant Ullmann von Prinz-Regent von Preußen Infanterie Nr. 34, Lieutenant Sedlak von Erzherzog Franz Karl Infanterie Nr. 52.

Die Verwundung Sr. Erlaucht des Grafen Hugo zu Erbach-Fürstenau, welcher in den Verlustangaben über die am 24. Juni am Mincio stattgehabte Schlacht unter den Verwundeten angeführt wird, ist, nach der „Fr. P. Ztg.," eine leichte. Der Graf befindet sich in Verona unter der besten Pflege. Als Hauptmann des Infanterie-Regiments Baron Reischach Nr. 21 bei Solferino mit einer Division betraut, erhielt Graf Hugo schon am Vormittag einen Prellschuß in die Gegend des linken Knöchels, welcher ihn momentan zusammenriß; er konnte sich jedoch gleich wieder aufraffen und in dem mörderischen Gefechte noch durch zehn Stunden aushalten, schleppte sich nach dem Abbrechen des Gefechtes mühsam fort und fuhr dann auf einem Geschütz nach Verona. Die brave Division hielt sich bis zum Abbrechen des Gefechtes gegen einen vierfach überlegenen Gegner und schlug sich unter Graf Hugo's Commando mit großem Verluste zu ihrer Truppe durch. Alle Officiere der Division, bis auf einen, sind todt oder verwundet.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus der Lombardei, 1. Juli: Wenn es irgend noch nöthig sein sollte, die Angaben der französischen und italienischen Blätter über die Opfer, welche der pomphaft angekündigte Sieg von Solferino gekostet, zu berichtigen, so melde ich Ihnen, daß diese Opfer mehr als das Dreifache der bisher angegebenen Zahl betragen und nur an Verwundeten sich auf die entsetzliche Ziffer von 20,000 seitens der alliirten Heere belaufen. In Bergamo, das 20 Stunden von dem Schlachtfelde entfernt ist, hat man 4000 solcher Verwundeten zur Verpflegung erhalten; über 12,000 liegen in Brescia, wo alle Spitäler, Kirchen und öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser damit angefüllt sind und außerdem ist eine beträchtliche Anzahl nach Mailand gebracht, die Oesterreicher, welche verwundet oder gefangen in die Hände der Alliirten fielen, nicht mitbegriffen. Ein theuer erkaufter Triumph! Die in Bergamo verwundet liegenden Zuaven rühmen sehr die Tapferkeit der österreichischen Vertheidigung bei Solferino; dreimal wurde vergeblich unter schwerem Verlust gestürmt, bis endlich herbeigezogene starke Artillerie die Stellung erzwang. Daß der ganze Kampf blutig, unerhört blutig und verlustreich für die nominellen Sieger gewesen, sehen wir hier, auf große Distanz, mit Augen; schon die ersten hiehergekommenen Berichte meldeten zugleich mit dem Sieg der Franco-Sarden, daß deren Verluste größer als die des Feindes seien.

Mit nicht geringem Interesse wurde die Ankunft des Hauptmann Urban (Sohn des FML. Urban) aufgenommen, derselbe ist wegen Ausfolgung der Leiche des Fürsten Windischgrätz am 5. d. M. in der Eigenschaft eines Parlamentärs in das feindliche Hauptquartier zu Vallegio abgesendet worden.

Dort angelangt, soll benannter Parlamentär wie einem Wiener Blatt geschrieben wird, vorerst von vielen hohen Offizieren und besonders von Marschall Mac Mahon aufs Freundlichste begrüßt worden sein. „Nach einer halben Stunde — so erzählte Hauptmann Urban — erschien aus einem anstossenden Zimmer der Kaiser der Franzosen, mit einer einfachen Mütze das Haupt bedeckt. Er durchschritt die Reihen seiner Offiziere, den Einen freundlich grüßend, den Andern die Hand reichend und einige Worte zuflüsternd. Wie er mich erblickte, nahm er seine Mütze ab, reichte mir die Hand, erkundigte sich nach dem Befinden unseres Kaisers und befragte mich, ob sich Se. Majestät noch in Verona befindet, oder ob er bereits nach Wien zurückgekehrt sei. Ich beantwortete diese Fragen so vorsichtig als möglich, worauf ich, nachdem ich meine Depeschen eigenhändig abgegeben hatte, mit einem freundlichen Kopfnicken entlassen wurde. Zu Abend wurde ich zur Generalstafel geladen, wo über die am 24. v. M. stattgefundene Schlacht die verschiedenen Meinungen ausgetauscht wurden. Ein Offizier meinte, „der jetzige Krieg ist kein gewöhnlicher, ja, ist nicht einmal Krieg, sondern Duell zu nennen, das zwischen tapferen Offizieren stattfindet."

Ein aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassener Militär-Arzt gibt in einem Briefe an die medizinische Wochenschrift aus dem Hospiz St. Gotthard, 1. Juli, Aufschlüsse über die Behandlung der gefangen genommenen österr. Verwundeten, welche ein bedenkliches Licht auf die Behauptung der Pariser Blätter werfen, daß diese Gefangenen mit der größten Rücksicht und Humanität behandelt wurden und daß die Verpflegung, die Transportmittel und das Sanitätswesen vorzüglich sein sollen. Als die österreichischen Truppen am 4. Juni um 8 Uhr Abends Magenta gänzlich geräumt und die Zuaven, wie bekannt, mit wildem Lärm in die als Ambulancen signalisirten und mit Verwundeten gefüllten Häuser eingedrungen, wurden, schreibt derselbe, sämmtliche Verwundete, Aerzte und Sanitäts-Individuen für französische Gefangene erklärt. Und in der That blieben die Gefangenen bis zum 7. Juni Mittags unter französischer Obhut. Die letztere beschränkte sich blos auf — strenge Bewachung. Von einer Verpflegung war gar keine Rede. Die ärztliche Behandlung der Verwundeten besorgten die österreichischen gefangenen Aerzte ausschließlich. Erst als diese alle ihnen zu Gebote gestandenen Nothverbandstücke, (als Czako-Futterale und Unterfutter zu Compressen, Gewehrriemen als Binden, Bajonnetscheiden, Stiefelröhren der Verstorbenen als Schienen usw.) verbraucht und an alle französischen Besucher der traurigen Verwundeten-Unterkunftsörter die dringendsten Vorstellungen gerichtet hatten, kamen einige französische Aerzte mit Verbandstücken und chirurgischen Instrumenten. Den österreichischen Feldärzten wurden die Säbel sammt — goldenen Porte-épées und Kuppeln abgenommen. Ungeachtet sie gegen ihre Gefangennahme protestirt und wiewohl einflußreiche hohe Offiziere ihnen die Freilassung versprochen hatten, wurden sie dennoch ohne Unterschied des Ranges und Grades mit den Verwundeten am 7. Juni in die Eisenbahn-Waggons gepackt und ohneweiters in Mailand der — Nationalgarde übergeben. Die Verwundeten wurden in alle möglichen Unterkunftsorte vertheilt; die Aerzte aber sperrte man in die Spitäler ein. Anfangs zeigten die Mailänder viel Mitgefühl, bald aber legte sich der großmüthige Enthusiasmus. Die Oesterreicher wurden aus aller Gemeinschaft mit Franzosen und Piemontesen verjagt und in ein Local zusammengedrängt. Die verwundeten Offiziere wurden ohne Erbarmen und ohne Rücksicht auf ihre Transportabilität aus den vornehmen Häusern entfernt und ebenfalls in die San-Franzesko-Kaserne geschleppt, allwo sie zu 4 und 7 in unreinen Küchen niedergelegt wurden. Abhilfe wurde allerdings versprochen, allein trotz aller Versprechungen und Beschönigungen lagen die Verwundeten auf faulem, bereits zum Kasernenbeleg als unbrauchbar bezeichnet gewesenem Stroh, war die Spitalskost im höchsten Grade ungenießbar, unzureichend und unregelmäßig. Das also war die gepriesene Humanität der „Alleinpächter der Civilisation." Wir können dieser Schilderung noch weitere Züge beifügen. So befindet sich unter den hier zur Pflege eingetroffenen Verwundeten ein k. k. Officier, der Sohn eines Beamten in einer Kreisstadt des Verwaltungsgebietes, welcher in der Schlacht bei Magenta durch einen Schuß in das Bein zu Boden geworfen und wehrlos darniederliegend, von den vorbeiziehenden Civilisatoren so schrecklich mit Kolbenstößen mißhandelt wurde, daß er die Sprache verlor und nur noch zu lallen vermag.

△ **Wien,** 10. Juli. Die sogenannte Gothaische Partei in Deutschland scheint wirklich zu glauben, die Zeit zur Verwirklichung ihrer längst gerichteten Pläne sei gekommen. Der Antrag Oestreichs am Bunde, Se. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen zur Uebernahme des Oberbefehls über das gesammte deutsche Bundesheer zu ersuchen, kommt ihm äußerst ungelegen. Ihre Organe suchen daher den Antrag zu verdächtigen. Die deutsche „Allgemeine Ztg." welche in Leipzig erscheint, bezeichnet denselben als ein österreichisches Stratagem, um die Oberleitung der deutschen Angelegenheiten durch Preußen in der gegenwärtigen Weltkrisis unmöglich zu machen, da der Prinz-Regent von Preußen jenen Oberbefehl nicht übernehmen könne, weil er dann nach den Bundesgesetzen ein verantwortlicher Feldherr wäre, der von dem Bundes-Ausschuß Befehle zu empfangen hätte. Auch die „Köln. Ztg." welche weniger gothaisch als vielmehr französisch ist, zeigt sich mit dem Antrag im höchsten Grade unzufrieden, und meint, wenn es glücklich ginge, hätte der Prinz-Regent als Oberfeldherr sich freilich wenig um den Ausschuß zu kümmern, im entgegengesetzten Falle aber würde der Ausschuß ihm binnen vier Wochen die Schwindsucht an den Hals ärgern. Aber wer sagt denn, daß der souveraine Prinz-Regent von Preußen in der Art den Oberbefehl übernehmen solle, daß Er von dem Bundeskriegsausschusse Weisungen zu empfangen hätte und demselben verantwortlich wäre? Wer sagt denn, daß auf Ihn die betreffenden Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung Anwendung finden sollen? Sie werden eben suspendirt, damit Höchstderselbe, der mit dem Charakter der Souverainetät bekleidet ist, den Oberbefehl übernehmen könne. Das ist so klar, wie, daß zwei mal zwei vier ist. Die er-

---

fangenen lauten übrigens sehr befriedigend. Man scheint auch dort, was die Bevölkerung betrifft, Menschlichkeit walten zu lassen.

Unser öffentliches Leben hat durch das Auftauchen dieser kriegerischen Erscheinungen an Mannigfaltigkeit gewonnen. Die Künste des Friedens lassen sich hiedurch aber durchaus nicht stören. In den Theatern wird gespielt, als lebten wir im tiefsten Frieden. Seit die Ferien der beiden Hofbühnen begonnen haben, zeigt sich namentlich das Carltheater bestrebt, dem Publicum die nöthige abendliche Zerstreuung zu verschaffen. Auf die früheren mißglückten Gastspiele folgten ein paar Gäste, die dem Publicum Theilnahme abgewinnen: Frau Frieb-Blumauer und Frl. Petrikowska. Frau Frieb-Blumauer hat unter Andern auch ein neues Stück von Frau Birchpfeiffer mitgebracht. Es heißt: „Der Leiermann und sein Pflegekind" und wurde dieser Tage in ganz vorzüglicher Darstellung gegeben. Dieser Darstellung hat man es zu danken, daß die Versammelten es bis zu Ende aushielten; denn das Stück selbst ist unter der gezogenen Kanone. So viel Trivialität der Gallerie-Ueberraschungen, so viel Banalität der Thränenerpressung auf einen Punct zu häufen, ist allerdings auch eine Kunst, aber eine Kunst, um welche wir Frau Birchpfeiffer wahrlich nicht beneiden. Für ein Genie haben wir diese wackere Frau nie gehalten; aber sie hat dem deutschen Theater eine Reihe von Stücken gegeben, welche, ohne auf höheren dramatischen Werth Anspruch zn haben, doch dem Repertoir ersprießliche Dienste leisten und bei den Schauspielern vermöge der darin enthaltenen sogenannten dankbaren Rollen, die schon ganz fertig daliegen und die man ganz ohne Besinnung und ohne Besinnen nur so herabzuspielen braucht, in besonderer Gnade stehen. Allein solch ein Machwerk, wie dieser „Leiermann," haben wir von der Birchpfeiffer bisher nicht erlebt, und nicht erwartet. Sein Erscheinen ist eine Art Concurs einer bekannten Theaterfirma. Aus dem Dialog spricht der helle Geistesbankrott. Schade um das solide alte Haus.

Viel städtisches Publicum zieht die kleine Petrikowska in's Carltheater. Das ist eine allerliebste Person. Ihre Tüchtigkeit hat sich aber erst im weiteren Verlaufe des Gastspiels entwickelt. Der Anfang desselben war keineswegs bestechend. Aber schon mit dem „Käthchen von Heilbronn" wußte sich die kleine niedliche Person durch Wärme der Empfindung und schöne Einfachheit der Technik die Sympathien des Publicums zu gewinnen. Noch mehr war dies mit der „Lorle" der Fall, das sie gestern spielte. Wir haben seit der Neumann kein Lorle gesehen, das so recht im Tone und in der Farbe des Schwarzwälder Genrebildes gehalten gewesen wäre. Ohne in Weinerlichkeit zu verfallen, wußte die Darstellung den schwermüthigen Zug, der durch die späteren Acte geht und nur selten von einem flüchtigen Aufflackern kindlicher Freude und Zuversicht unterbrochen wird, in die Seele des Zuhörers überzupflanzen. Das Mitanklingen der Empfindung im Herzen des Hörers ist doch mit ein Hauptmerkmal des Echten in der Kunst. Und gerade jene Künste, welche zunächst auf dem Element der Empfindung beruhen, werden darum von der Mehrheit immer bevorzugt werden. Da bedarf es zum Verständniß keines speciellen Studiums. Das Mittel des Verstehens bekommen wir bei der Geburt mit. Daher erklärt sich die größere Popularität, welche die Musik vor den andern Künsten und in diesen andern Künsten wieder das auf Rührung Abzielende, Gefühlsame, Sentimentale voraus hat.

Für die nächste Zeit ist uns ein lange verlorener Liebling angesagt. Frau Seebach-Niemann wird auch im Verlaufe dieses Monates einmal im Carltheater zum Besten des patriotischen Hilfsvereins auftreten. Ihr Gastspiel in Pest ist, wie ich Privatmittheilungen entnehme, nicht vom besten Erfolge begleitet. Man findet es und zwar nicht ohne Grund unkünstlerisch, daß sich Frau Seebach-Niemann herbeiläßt eben ihrem Gatten, welcher den Masaniello in der „Stummen von Portici" singt, die Fenella zu spielen. Wenn Frau Seebach-Niemann noch sehr schön, sehr jung wäre, und alle erforderlichen Künste der Prima-Ballerina besäße, dann wäre das Vergehen kein so großes, und wir hätten daran höchstens die Künstlerlaune zu tadeln, welche ihrem höheren Berufe freiwillig untreu wird, um sich auch auf niedrigeren Stufen zu versuchen. Allein Frau Seebach-Niemann besitzt nichts von Allem, was man zur Fenella braucht; selbst die ins Detail gehende Geberdensprache geht über den Rahmen weit hinaus und man muß im Namen der Künstlerin selbst beklagen, daß sie die Sucht, Alles zu spielen, so weit fortreißen konnte. Ist denn ein Repertoir mit Gretchen, Klärchen, Ophelien, Desdemonen, Julien, Kätchen u. s. w. wirklich zu arm, zu schwach, um eine künstlerische Individualität ganz zu erfüllen? O du liebes Virtuosenthum!

In der Kunstausstellung des patriotischen Kunstvereins wurden kürzlich die Bilder gewechselt. Unter den neuen Ausstellungsgegenständen verdient das große Oelgemälde „Die Schlacht an der Katzbach" von dem Düsseldorfer Maler Bleibtreu des Gegenstandes wie der Ausführung wegen die meiste Beachtung. Das Bild zeichnet sich durch frischen Vortrag und eine lebensvolle Composition aus. Die Franzosen fallen wie die Fliegen unter den Schlägen deutschen Zorns. Auf baldiges Wiedersehen. Es muß ja nicht immer an der Katzbach sein.

Sie haben wohl schon vom endlosen Zeitungspapier gelesen. Falls sie gesonnen sind, dasselbe bei Ihrer Zeitung einzuführen, pränumerire ich mich auf den Posten als erster endloser Feuilletonist. Das gäbe doch ein ansehnliches Honorar. Sonst haben wir Feuilletonisten ohnehin wenig Freud' in dieser Zeit. Wir sitzen die Abendstunden im Theater wie eine Strafzeit

wähnten Blätter scheinen übrigens keine Ahnung zu haben, daß die Stellung des Antrages durch Oesterreich eine Folge des Einverständnisses zwischen diesem und Preußen ist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handbillet an Se. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Statthalter von Tirol zu richten geruht:

Lieber Herr Bruder Erzherzog Karl Ludwig! Ich habe mit lebhaftem Wohlgefallen Euer Liebden Bericht zur Kenntniß genommen, in dem Sie Mir die liebevolle Aufnahme der durchmarschirten Truppen, sowie die aufopfernde Pflege, die die rückkehrenden Verwundeten bei den braven Tirolern finden, schildern. Ich konnte wohl nichts anderes erwarten, als daß das Land, treu seiner Geschichte, die unerschütterliche Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus auch in dieser Epoche bethätigen werde. Ich beauftrage Euer Liebden, den biedern und immer treuen Tirolern Meinen besondern Dank auszusprechen. Verona den 29. Juni 1859.

Wir lesen in der „Wiener Ztg.": „Das von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht als Commandanten der III. Armee im ganzen Umfange dieses Armeebereiches auf das Verbrechen der Verleitung beeideter Militärpersonen zum Treubruche verhängte Standrecht, welches so eben durch die Landesregierungsblätter der betreffenden Kronländer kundgemacht wurde, ist theilweise irrig aufgefaßt worden. Wir sehen uns daher veranlaßt, zur Beseitigung von Mißverständnissen darauf aufmerksam zu machen, daß das bezeichnete Verbrechen, auch wenn es von Civilpersonen begangen wird, schon nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 (§. 222) den besonderen Militär-Vorschriften und der Militär-Gerichtsbarkeit unterliegt; daß daher die Einführung des standrechtlichen Verfahrens in diesem Falle keine neue Anordnung bildet, sondern in den bestehenden Gesetzen begründet erscheint. Die Verhängung des Standrechtes gegen Civilpersonen, welche sich des bezeichneten Verbrechens schuldig machen, beruht aber auch keineswegs auf einem Mißtrauen gegen die Bevölkerung im Großen und Ganzen, deren Loyalität und erhebendem patriotischem Aufschwunge die höchste Anerkennung gezollt werden muß; die getroffene Maßregel ist vielmehr lediglich ein Act der staatlichen Nothwehr gegen die traurige aber wiederholt constatirte Thatsache, daß Emissäre der im Kriege gegen Oesterreich begriffenen Mächte und der mit ihnen verbundenen Umsturzpartei eifrig bemüht sind, die Treue unserer braven Truppen italienischer und ungarischer Nationalität mit allen Künsten der Verführung zu erschüttern. Gegen diese und ihr ruchloses Treiben ist die Strenge des Gesetzes gerichtet."

Die „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Hirtenbrief des Kardinal-Fürstbischofs von Wien, in welchem der Kirchenfürst die Gläubigen seiner Diöcese zur Unterstützung und Aufnahme von verwundeten und kranken Kriegern auffordert.

Der päpstliche Handelsminister, Monsignore Amici, ist hier angekommen.

Wir lesen in der „Prager Zeitung": „Mehrere wiener Blätter entnahmen der „Köln. Zeitung" die Notiz, daß in Prag die Drucklegung des 5. Bandes von Palacky's Geschichte von Böhmen, welcher das Zeitalter des Königs Georg von Podiebrad behandelt, sistirt wurde. Die „Köln. Zeitung" ergeht sich überdies aus Anlaß dieser, wie sie sagt, „auf höheren Befehl" erfolgten Sistirung des Druckes in Klagen über die Gespensterfurcht, die sich der Behörden vor der Publication des streng gelehrten und wissenschaftlichen Werkes Palacky's bemächtigt habe. Wir sind in der Lage, die Notiz über die Sistirung des Druckes als ganz irrig bezeichnen und darüber die nachfolgende Aufklärung geben zu können. Herr Palacky schreibt in Folge eines mit den Ständen Böhmens im J. 1831 abgeschlossenen Uebereinkommens die Geschichte von Böhmen gegen ein seit jener Zeit angewiesenes Jahreshonorar, die Stände Böhmens aber besorgen den Verlag seines Manuscriptes auf ihre Kosten. Herr Palacky hat nun vor einiger Zeit ein Fragment des 5. Bandes im Manuscript dem böhmisch-ständischen Landesausschusse vorgelegt und erhielt Anfangs Juni den Bescheid, daß die Auflage des Bandes erst dann erfolgen werde, bis der Historiograph im Geiste seines erhaltenen Mandats das Manuscript des ganzen Bandes dem Landesausschuß werde vorgelegt haben. Es ist somit eine Drucklegung des 5. Bandes bisher nicht eingeleitet, daher auch nicht sistirt worden, und eine Einflußnahme der Regierungsbehörden auf diese Angelegenheit hat bis nun auch nicht im Entferntesten stattgefunden. Die Thatsachen, welche der prager Correspondent der „Köln. Ztg." berichtet, gehören ebenso wie die Schlußfolgerungen, welche er daran knüpft, in das Gebiet der Fabel."

Deutschland.

Der Bericht des Militär-Ausschusses, auf welchen hin die Bundesversammlung zunächst die Aufstellung zweier Observations-Corps am Oberrhein, im Anschluß an die preußische Stellung am Mittelrhein, beschlossen, hat die darauf gerichteten (d. h. die ersten, nicht die erst am 4. d. gestellten) Anträge Preußens „Angesichts der Ausdehnung und des Ganges der kriegerischen und politischen Ereignisse in Italien, welche bereits bis hart an die Grenzen des Bundesgebiets vorgedrungen", ausdrücklich für „räthlich und zweckmäßig" anerkannt und untersucht, ob die zunächst vorgeschlagenen Maßregeln sich als ausreichend erweisen dürften, und ob nicht vielmehr schon jetzt eine Mobilisirung aller Contingente zu erfolgen habe. Der Ausschuß ist „nach reiflicher Erwägung" zu dem Resultat gekommen, von einem weitergehenden Antrage „zur Zeit noch absehen zu sollen", um „das möglichst rasche Zustandekommen des gegenwärtigen Beschlusses nicht zu erschweren."

Die in Baiern desertirte Mannschaft des österreichischen Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund ist bereits eingebracht. Am 6. Abends, zwischen 6 und 7 Uhr, berichtet die „N. M. Z." stießen die patrouillirenden Gendarmen und Landleute auf die Deserteure des österreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund, und zwar in der Nähe des baierischen Grenzweilers Windshausen, am Fuße des Grenzhornberges. Sie wurden von den Deserteuren — 28 an der Zahl — mit einer Salve empfangen, welche jedoch sogleich eine entsprechende Antwort erhielt, indem ein Deserteur durch einen Schuß in den Kopf getödtet, zwei vermuthlich verwundet wurden. Von der Patrouillen-Mannschaft erhielt aber glücklicherweise Niemand eine Verletzung. Die Deserteure ergriffen die Flucht und eilten über einen theils felsigen, theils bewaldeten Bergabhang mit einer Schnelligkeit hinab, welche den Gendarmen die Verfolgung unmöglich machte. In den Besitz der Letzteren gelangten hierbei mehrere von den Fliehenden weggeworfene oder verlorene Montur- und Armaturstücke, als 4 Gewehre, 2 Mäntel, beide mit Blutspuren, 8 Mützen. Sie überschritten unter dem Schutze der Nacht und der dichten Waldungen die österreichische Grenze, woselbst sie von den Truppen aus Kufstein, welche eine weitere Abtheilung von 16 Mann bereits gefänglich eingebracht, gebührend in Empfang genommen wurden.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Franz Joseph ist das Ereigniß des Tages. [Die darüber im „Moniteur" erschienene telegraphische Depesche und den beigegebenen kurzen Commentar haben wir bereits mitgetheilt.] Schon gestern verlautete, daß zwischen den Cabinetten von Wien und Paris, „wegen Auswechselung der österreichischen Gefangenen", lebhafte Verhandlungen im Gange seien. Die Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand zu Stande kam, sind noch nicht bekannt. Einstweilen dauern die Truppenmärsche nach Italien fort. Auch aus Algier wird berichtet, daß daselbst allein am 27. Juni 3000 Mann eingeschifft wurden, die zum 3. und 9. Linien-Regimente gehörten und denen sich ein Bataillon Jäger anschloß. Auch war man in Algerien mit Verstärkung der algerischen Scharfschützen (Turcos) beschäftigt, und die hohe Löhnung reizte die Araber und Kabylen gar sehr. Mehrere höhere Marine-Officiere haben Paris verlassen, um sich in's Adriatische Meer zu begeben. Auch der General Wimpffen ist nach dort abgereis't. Derselbe befehligte als Oberst ein Corps, das bei Kinburn 1855 landete; er soll im Adriatischen Meere eine ähnliche Mission erhalten. Der St. Louis und die Ville de Paris, die sich gegenwärtig in Livorno befinden, haben Befehl erhalten, sich zur Flotte des atlantischen Oceans zu begeben. Diese Flotte, deren Organisation vor Kurzem beschlossen wurde, wird aus 12 Linienschiffen bestehen, von denen sich 10 zum Theil in Cherbourg, zum Theil in Brest befinden. — Die „Patrie" meldet, daß die Ober-Aerzte in den Bädern eine ministerielle Weisung erhalten hätten, keine Verlängerung des Reconvalescenten-Urlaubs für Offiziere zu befürworten, wenn eine solche nicht dringend nöthig scheine. Nur bei schweren Rückfällen könne eine Ausnahme gestattet, als Regel müsse jedoch festgehalten werden, daß die Officiere, welche die Bäder verlassen, binnen acht bis vierzehn Tagen spätestens wieder bei ihren Corps einzutreffen hätten. — Das amtliche Blatt publicirt heute den Wortlaut des Gesetzes, welches dem Kriegs-Minister einen außerordentlichen Credit von 90 Mill. pro 1859 eröffnet. — Die heute im „Moniteur" veröffentlichte zweite Liste der National-Subscription für die italienische Armee schließt mit 74.528 Fr. 48 C., so daß sich die Gesammtsumme der Zeichnungen auf 291.238 Fr. 63 C. stellt.

Aus der baierischen Pfalz wird gemeldet, daß die Truppenbewegungen gegen die östliche Grenze ihren Anfang genommen haben.

Italien.

Aus Turin, 8. Juli wird dem „Nord" gemeldet: Die Division Mezzocapa ist in Porrenta angekommen, und wurde zum 6. Juli in Bologna erwartet. Marquis Pepoli hat Bologna verlassen und begiebt sich nach Florenz, um mit dem Ritter Massimo d'Azeglio zu conferiren.

Der französische General Wimpffen ist in Florenz angekommen und begiebt sich mit Instructionen für die Flotte nach Rimini. Die toscanische Consulta ist für morgen zusammenberufen. Die Minister werden den Bericht über ihre Amtsführung, ein neues Municipalgesetz, ein Wahlgesetz, ein Bürgerwehrgesetz, einen Anleiheentwurf und andere Verwaltungsmaßregeln vorlegen.

Rußland.

Aus verschiedenen Orten Rußlands hört man von Unruhen, welche durch das Branntweinpachtsystem entstehen. Da die Bauern entweder gar nicht trinken oder doch nicht die geforderten hohen Preisen zahlen wollen, so ist den Pächtern jedes Mittel recht. Sie verschenken zuweilen den Branntwein, um nur die Leute wieder daran zu gewöhnen. An andern Orten aber verkaufen sie schlechteste und verdünnte Sorten, um billige Preise stellen zu können, was ihnen bei den diesmaligen hohen Pachten sonst nicht möglich ist. Die Regierung sieht dem ruhig zu, oder kann es nicht ändern.

Donau-Fürstenthümer.

Fürst Cousa soll sich nächstens nach Odessa begeben, um daselbst den Kaiser von Rußland, der dort erwartet wird, bei seiner Ankunft zu begrüßen. In Jassy haben sich, wie der „Ostd. Post" geschrieben wird, zahlreiche Freiwillige zum Eintritt in die österreichische Armee gemeldet, die am 30. v. M. vom k. k. Generalconsul Freiherrn von Gödell-Lanoy bereitwilligst und auf eigene Kosten der Landesregierung der Bukowina behufs der Einreihung zugeschickt wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach der „Berliner Börsenzeitung" wurde die am 8. d. fällige Einzahlung von 30 Percent auf die neue preußische 5procentige Anleihe überall mit einer solchen Promptheit geleistet daß auch nicht ein einziger Fall des Rückstandes vorliegen soll; der bei Weitem überwiegende Theil sämmtlicher Zeichner habe vielmehr von dem Rechte der Vollzahlung sofort schon bei der diesmaligen Einzahlung Gebrauch gemacht.

— In Königsberg findet gegenwärtig eine Conferenz statt, in welcher die von der kgl. preußischen Regierung beabsichtigten und bei der General-Zollconferenz zu stellenden Anträge auf Gewährung eines Rückzolls für exportirten Rübenzucker und Ermäßigung des Eingangszolles für Colonialzucker zur weiteren Berathung kommen werden.

— Das baierische Kriegsanlehen ist zum größten Theil von der Bank in Nürnberg übernommen worden.

Krakauer Cours am 11. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 385 verl., fl. 365 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 83 verlangt, 78 bezahlt. — Russische Imperials 10 20 verl., 9.70 bez. — Napoleond'or's 10 10 verl., 9 60 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5 70 verl., 5.30 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.75 verl., 5 35 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 verl., 97 bezahlt — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 90.— verl., 85.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 74.— verl., 69.— bez. — National-Anleihe —.— verlangt, —.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 135 verl., 130 bez.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro Juni 1859.

Ort	Datum	Weizen fl. kr.	Korn fl. kr.	Gerste fl. kr.	Hafer fl. kr.
Andrychau	7. Juni	— 4 —.	3 15.	2 10.	2 10.
	14. „	— 4 —.	3 —.	2 10.	2 10.
	21. „	— 4 —.	3 —.	2 10.	2 —.
	28. „	— 4 —.	3 15.	— —.	2 10.
Wadowice	3. „	— 4 17.	2 35.	— —.	2 32.
	9. „	— 4 30.	3 29.	— —.	2 35.
	16. „	— 4 4.	3 18.	— —.	2 29.
	24. „	— — —.	3 91.	— —.	2 31.
	30. „	— 3 52.	3 2.	2 65.	2 22.
Krakau	7. „	— 4 29.	3 6.	2 83.	2 50.
	14. „	— 4 28.	3 —.	2 50.	— —.
	28. „	— 3 67.	2 70.	2 37.	2 34.
Bochnia	3. „	— 4 20.	3 5.	2 56.	2 24.
	9. „	— 3 94.	3 5.	2 56.	2 24.
	16. „	— 3 94.	3 5.	2 56.	2 24.
	24. „	— 3 47.	3 63.	2 42.	2 24.
Sandec	3. „	— 4 43.	3 31.	2 72.	1 94.
	10. „	— 4 37.	3 15.	2 52.	1 87.
	17. „	— 3 93.	3 1½.	2 28.	1 99.
	24. „	— 4 17.	3 34.	2 57.	2 29.
Jasło	3. „	— 3 53.	2 65.	2 31.	1 91.
	10. „	— 3 53.	2 55.	2 30.	1 88.
	17. „	— 3 50.	2 49.	2 20.	1 85.
	24. „	— 3 60.	2 59.	2 25.	1 85.
	27. „	— 3 61.	2 65.	2 25.	1 85.
Gorlice	7. „	— 4 6.	3 4.	2 67.	1 79.
	15. „	— 3 89.	2 73.	2 59.	1 89.
	28. „	— 3 81.	2 92.	2 17.	1 84.
Tarnów	3. „	— 4 7.	2 77.	2 23.	2 29.
	10. „	— 3 81.	2 77.	2 39.	2 33.
	17. „	— 3 29.	2 52.	2 22.	2 7.
	24. „	— 3 47.	2 59.	2 27.	2 19.
	28. „	— 3 39.	2 55.	2 27.	2 19.
Rzeszów	7. „	— 3 77.	2 41.	2 20.	2 20.
	14. „	— 3 77.	2 51.	2 20.	2 29.
	21. „	— 3 77.	2 52.	2 20.	2 41.
	28. „	— 3 49.	2 52.	2 5.	2 30.
Rozwadów	7. „	— 4 —.	2 —.	1 63.	— —.
	15. „	— 3 92.	1 75.	1 47.	— —.
	20. „	— 3 92.	1 75.	1 47.	— —.
	28. „	— 3 15.	1 53.	1 50.	— —.

Krakau, am 7. Juli 1859.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur" bringt eine erläuternde Note bezüglich der Umstände, unter denen der Waffenstillstand erfolgte. Die neutralen Großmächte hätten Mittheilungen ausgetauscht, um ihre Vermittlung den kriegführenden Mächten anzubieten, deren erster Act ein Waffenstillstand sein sollte. Aber bei dem Einvernehmen, welches hierüber erzielt werden mußte, war es nicht möglich, vor Ablauf einiger Tage ein Resultat zu erwirken. Inzwischen sollten die Feindseligkeiten unserer Flotte gegen Venedig beginnen, ein neuer Kampf konnte sich bei Verona jeden Augenblick entspinnen. Angesichts dieser Lage hat der Kaiser treu den Gefühlen der Mäßigung und vor Allem besorgt, unnützes Blutvergießen zu vermeiden, nicht gezögert, unmittelbar sich der Dispositionen des Kaisers von Oesterreich zu versichern, in der Meinung, daß wenn dieselben den seinigen conform wären, es eine heilige Pflicht beider Souveräne sei, die Feindseligkeiten unmittelbar zu suspendiren. Da der Kaiser von Oesterreich analoge Intentionen bekundet habe, seien die Clauseln des Waffenstillstandes am 8. Juli festgestellt worden. Morgen, am 11. Juli, fügt der „Moniteur" hinzu, wird eine Zusammenkunft beider Kaiser zu Villafranca stattfinden.

Aus Valeggio 8. Juli ist ein Tagsbefehl des Kaisers Napoleon datirt, womit der Waffenstillstand der Armee angezeigt wird. Derselbe gestatte ihr auszuruhen und neue Kräfte zu schöpfen, wofern es nöthig sein sollte, das Werk der Waffen fortzusetzen. Der Kaiser kehre nach Paris zurück und überlasse das Commando dem Generalstabschef Vaillant, er werde jedoch wieder zurückkehren, um wenn es nöthig wäre, die Gefahren der Armee zu theilen.

Turin, 10. Juli. Ein Regierungsdekret verfügt als Kriegssteuer ein Zehntel Zuschlag auf die meisten bestehenden directen und indirecten Auflagen in den alten und den neu occupirten Provinzen.

Triest, 11. Juli. Gestern befanden sich nur noch 14 Kriegsschiffe in Lussin.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. Juli 1859.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Martin Tarnowski a. Brzesko. Wladimir Rozwadowski a. Wien. Leopold Łoniewski a. Posen. Julia Borowska a. Galizien.

Abgereist: Ladislaus Mieroszewski n. Wien.

---

ab und sind des andern Morgens vergebens bestrebt, die Leser für das zu interessiren, was wir Abends vorher im Theater gesehen. Es will uns Niemand mehr anhören. Alles treibt Politik. Das kauert in den Kaffeehäusern zusammen und verschlingt die Abendblätter dutzendweise und das hat nicht Auge nicht Ohr für die übrige Welt. Auf der Promenade ist gar Niemand mehr zu sehen.

Der Rest ist — Schwitzen.

Emil Schlicht.

Zur Tagesgeschichte.

** Die k. k. Fregatte „Novara" hat den 10. Mai Valparaiso verlassen, und die Fahrt um das Cap Horn angetreten. Commodore Wüllerstorf hatte während des Aufenthalts Santiago besucht und war dort vom Präsidenten der Republik Chile empfangen worden, welcher die Expedition der „Novara" mit einigen werthvollen Werken über Chile beschenkte.

** Der kriegerischen Zeitverhältnisse wegen wird die für den 23. bis 26. August ausgeschriebene Versammlung der Forstwirthe Mährens und Schlesiens nicht stattfinden, sondern auf das nächste Jahr verlegt.

** Wir entnehmen Pfälzer Localblättern folgende Nachricht: „Der junge Krieger, welcher die von den Zuaven bei Magenta gewonnene zweite Fahne mit kühner Hand zurückeroberte, ist ein Pfälzer von Geburt, der Sohn des Steuereinnehmers Bach von Rülzheim bei Germersheim. Joseph Bach, in Klingenmünster, Canton Bergzabern, gebürtig, ist kaum 18 Jahre alt. In letzterer Zeit war er in München Studirender und trat beim Anfang des Krieges, wie viele junge Baiern, in das österreichische Heer, in welchem er jetzt schon als Lieutenant dient, nachdem er jene ausgezeichnete Waffenthat vollführt hat."

** Godard, der französische Luftschiffer, ist, wie aus Rivoltella geschrieben wird, am 29. Juni zweimal mit seinem Ballon in die Höhe gestiegen. Er war von Genie- und Staabsoffizieren begleitet. Er stieg von den piemontesischen Vorposten aus eine halbe Stunde vor Peschiera auf, um die Position der Oesterreicher und den Zustand der Festung zu besichtigen.

** Was den französischen Feuilletonisten als Eingebung ihrer lebhaften Phantasie zugeschrieben wurde, als sie die Turcos gleich wilden Katzen springen, beißen und zerfleischen ließen, ist einer Mittheilung aus dem Spital von Verona zufolge völlige Wahrheit; es heißt darin: „In den Reihen unserer Blessirten finden wir nicht wenige mit Bißwunden, gleich jenen von Bulldoggs, liegen. Die Bißwunden sind meistens an den Oberarmen, mitunter auch am Halse."

** In München ist am 28. Juni der Schlachtenmaler Franz Adam, nachdem er dem Kampf bei Cavriana noch beigewohnt, von Verona eingetroffen, um einige Zeit dort zu verweilen und später nach dem Oesterreichischen Hauptquartier zurückzukehren.

** Dem eidgenössischen Schützenfeste in Zürich wohnte am 4. Juli Abends auch die Herzogin von Parma bei. Mit den Thränen in den Augen sagte sie: „Ihr Schweizer wißt gar nicht, wie glücklich Ihr seid!" Auch die österreichischen Offiziere von der Besatzung von Laveno waren bei dem Feste anwesend.

** Am 22. v. M. hat in Warschau die gewöhnliche öffentliche Sitzung der Agronomischen Gesellschaft des Königreichs Polen stattgefunden. Die Mitglieder der Gesellschaft und das Publicum hatten sich zu dieser Sitzung so zahlreich eingefunden, daß der große Saal der Credit-Gesellschaft sich als zu klein zur Aufnahme aller Anwesenden herausstellte. Alle höheren Würdenträger des Königreichs waren vertreten. Graf Andreas Zamojski eröffnete die Sitzung mit einer gehaltvollen, der Gelegenheit angepaßten Rede.

** Das Comité der Agronomischen Ausstellung in Łowicz macht bekannt, daß der Concurs der Ernte-Maschinen am 15. und 16. d. auf den Feldern bei Marimont in der Nähe von Warschau stattfinden wird. Die bezüglichen Declarationen müssen die Eigenthümer der Maschinen bis zum 13. Juli einreichen.

** Dem Tygodnik warszawski des „Czas" entnehmen wir, daß das unter dem Titel: „Kronika" dorten herauskommende Journal zu erscheinen aufgehört hat.

** Stanislaus Moniuszko, der gefeierte Compositeur der „Halka" hat jetzt ein neues Tonwerk vollendet, welches unter dem Titel: „Milda" nunmehr auch in Warschau gegeben wird.

** Th. Mundt sagt in seinem neuesten Werke: „Rom und Pius IX.," man erzähle sich in Rom, daß das große Vermögen der bekannten Frau v. Kimsky, der ehemaligen Friederike Händel und intimen Freundin des preußischen Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, „auch durch die bedeutende Abstandssumme entstanden und vergrößert worden sei, welche Frau v. K. einst für die Zurückhaltung und Auslieferung ihrer Memoiren von der preußischen Regierung empfing." Th. M. glaubt, daß man in Berlin von diesem Handel nichts weiß, behauptet aber, daß die Memoiren eben so gut existiren, wie die des Fürsten Hardenberg und fügt hinzu: „Die persönlichen Denkwürdigkeiten Hardenbergs befinden sich noch versiegelt in dem Staatsarchiv zu Berlin, wie sie der König Friedrich Wilhelm III. dort niederlegen ließ. Das Verbot, dies Manuscript zu öffnen, sollte sich jedoch nur bis zum Jahre 1850. erstrecken. Dies Verbot scheint aber auf unbestimmte Zeit verlängert zu sein."

** Unter dem Titel „Die Geschichte vom Fischer und dem Genius, oder die Revolution in Paris im Jahr 1861", ist in London eine Reihe von allegorischen Bildern erschienen, die sich durch treffliche Ausführung und geschickte Anspielungen auf die Zeitereignisse auszeichnen. Der Fischer ist die Freiheit, der Genius Bonaparte. Auf dem ersten Blatt haben wir Bonaparte, der von dem Fischer aus der Flasche erlöst wird, nachdem er ihm Schutz gelobt; auf dem zweiten den Kaiser, der unterdessen groß geworden ist, und dem Fischer den Tod droht. Das letzte Bild zeigt, wie der böse Dämon, der in die Flasche zurückgebracht worden, wieder in das Meer geschleudert wird — eine Operation, die für das Jahr 1861 prophezeit ist.

** Gottf. Kinkel ist von der Redaction des in London erscheinenden deutschen Wochenblattes „Hermann" zurückgetreten, weil „der Stand seiner Gesundheit ihm nicht erlaubt, neben seinem Beruf als Lehrer noch jene andere, so vielfach zersplitternde Thätigkeit fortzusetzen." Auch das Eigenthumsrecht hat er in andere Hände übergehen lassen.

** Ein Englischer Adam Riese, der mehr Zeit als Arbeit zu haben scheint, hat berechnet wie viel Wasser im Meere sei. Er meint, die Tiefe des Meeres sei nicht überall gleich, was Andere gewiß auch meinen; doch könne man es im Durchschnitt zu einer halben Stunde Tiefe annehmen und darnach habe die ungeheure Wassermasse ein Gewicht von 600,000 Quadrillionen Tonnen, jede 20 Centner schwer. — Wer an der Richtigkeit dieses Englischen Exempels zweifelt, der kann nachwiegen oder nachmessen.

** In Maryland wurde kürzlich eine Versammlung von Sclavenhaltern gehalten, in welcher darüber berathen wurde, ob es nicht zweckmäßig wäre, dem Beispiele von Arkansas zu folgen, und alle im Staate seßhaften freien Farbigen (etwa 80.000 an der Zahl) entweder zu verbannen oder zu Sclaven zu machen. Der Vorschlag wurde denn doch abgelehnt, dafür drang aber die Versammlung auf strenge Ausführung eines schon seit langer Zeit aus der Uebung gekommenen Gesetzes, wonach in Maryland kein Sclaven-Eigenthümer einem Sclaven die Freiheit geben darf, ohne ihn zugleich außer Landes zu transportiren.

** In Rom ist vor Kurzem die Gattin des Direktors Peter v. Cornelius, zweiter Ehe, gestorben.

** Signora Ristori ist am 28. Juni zum ersten male in Amsterdam in dem neuen italienischen Trauerspiel „Judith" von Paolo Giacometti aufgetreten. Am Schlusse der Darstellung wurde der Künstlerin ein Lorbeerkranz mit den italienischen Farben überreicht.

Amtsblatt.

Z. 8719. **Edict.** (568. 2—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden, in Folge des am 7. Juli 1859 Z. 8719 durch Hrn. Stanislaus Ludwikowski hiergerichts gestellten Begehrens, die Inhaber des in Verlust gerathenen Original-Wechsels ddto. Wadowice 1. September 1857 über 1300 fl. CM. am 1. Sept. 1860 durch die Akzeptanten Johann Stankiewicz und Agnes Stankiewicz zahlbar, angeblich an die Ordre des Stanislaus Ludwikowski, mittelst gegenwärtigen Edictes aufgefordert, den fraglichen Originalwechsel, binnen 45 Tagen, angefangen vom 2. Sept. 1860 diesem k. k. Gerichte, um so gewisser vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 16. Juni 1859.

Z. 2864. **Edict.** (547. 2—3)

Vom Tarnower kaiserl. königl. städtisch delegirten Bezirks-Gerichte wird hiemit bekannt gemacht: es sei auf Ansuchen des Herrn Adam Morawski hinsichtlich der angeblich in Verlust gerathenen in Tarnów am 29. März 1844 zwischen Frau Babette Lieban, geb. Kasten und Hrn. Adolf Witzki dann Isaac Luxenberg errichteten Compromissorial-Verschreibung und des vom Schiedsrichter Jakob Salomon dto. Tarnów am 29. März 1844 gefällten Compromiß-Spruches, wodurch Fr. Babette Lieban geb. Kasten und Hr. Adolf Witzki zur Solidar-Zahlung der Se. 265 fl. 40 kr. CM. an Isaac Luxenberg verurtheilt worden sind, in die Ausfertigung eines Amortisations-Edictes gewilligt worden.

Alle jene, welche diese Urkunde in Händen haben dürften — oder hieraus aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben solche binnen einem Jahre so gewiß hiergerichts vorzubringen, widrigens nach Verlauf diese Frist diese Urkunde als amortisirt erklärt werden würde.

Tarnów, den 31. Mai 1859.

N. 1720. **Edict.** (560. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten muthmaßlichen Erben der Pauline Reklewska und Anna Głębocka bekannt gegeben, daß den liegenden Massen der Pauline Reklewska und Anna Głębocka im Zwecke der Einvernehmung derselben ob sie wider den in der Executions-Angelegenheit der Theresia Potz und Maryanna Szydłowska wider die Erben nach Josef und Ewa Wielogłowskie wegen Zahlung der Summe 3971 fl. 11 kr. W. W. aufgenommenen Schätzungsact der Güter Mordarka etwas zu erinnern finden, ein Curator in der Person des Adv. Dr. Micewski mit Substituirung des Adv. Dr. Berson bestellt und daß zu dieser Einvernehmung die Tagsatzung auf den 20. August 1859 um 4 Uhr Vormittags mit dem an den Curator gerichteten Beisatze angeordnet wurde, daß im Falle seines Ausbleibens seine Curanden als mit der vorgenommenen Schätzung einverstanden angesehen werden würden.

Hievon werden die muthmaßlichen Erben der genannten Miteigenthümerinen von Mordarka mit dem verständigt, daß es ihnen freisteht, unter Nachweisung ihrer Competenz bei dieser Tagsatzung zu erscheinen und ihre allenfälligen Erinnerungen anzubringen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 6. Juni 1859.

Z. 5820. **Edict.** (544. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß zu Gunsten der Masse der Therese Kazimirska ob der Realität Nr. 7 Gem. VII. Piasek in Krakau ein Capital von 600 fl. poln. und ob der Realität Nr. 4 Gem. VII Piasek in Krakau ein Capital von 130 fl. poln. mit 5 pCt. Zinsen versichert ist, außerdem erliegen für diese Masse im hiergerichtlichen Deposite baar 133 fl. poln. 25 Groschen = 26 fl. 25 kr. öst. W. und im Staatsschulden-Tilgungsfonde 18 fl. 20 kr. CM.

Alle diese Capitalien rühren her aus der am 23. Februar 1802 zu Gunsten der Theresia Kazimirska beziehungsweise zu Gunsten der minderjährigen Kazimirskie an das gerichtliche Deposit, des zu jener Zeit bestandenen Krakauer Magistrat von Johann Kantius Stammer erlegten Summe von 107 fl. 44 kr. CM., und den durch deren Anlegung eingegangenen Zinsen, welches Deposit später an das bestandene Krakauer Tribunal und vom letztern an dieses k. k. Landesgericht übergeben wurde.

Da Therese Kazimirska dem Leben und Wohnorte nach, die minderjährigen Kazimirskie auch dem Namen nach hiergerichts unbekannt sind, und seit dem Jahre 1802 auf diese Summe und die hieraus erwachsenen obbezeichneten Kapitalien Niemand Ansprüche erhoben hat; so wird auf Grund des Art. 539 Cod. Napoleon Jedermann, der auf diese Capitalien ein Recht zu haben glaubt, aufgefordert, seine Ansprüche binnen einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen, vom Tage der dritten Einschaltung des gegenwärtigen Ediktes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" hiergerichts anzumelden und darzuthun, widrigens diese Kapitalien als verlassen dem h. Staatsschatze in Besitz übergeben werden würden.

Krakau, am 6. Juni 1859.

L. 5820. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, że na rzecz massy Teresy Kazimirskiej na realności pod N. 7. w gminie VII, w Krakowie sma. 600 złp. tudzież na realności pod N. 4. w gm. VII. położonéj, sma. 130 złp. z odsetkami po 5% jest zabezpieczoną, i że oprócz tego na rzecz téjże saméj massy w tutejszosądowym depozycie summy 133 złp. 25 gr., tudzież 26 złr. 25 kr. w. a., a nareszcie kwota 18 złr. 20 k. m. k. w kasie funduszowej do umorzenia długów Państwa ustanowionéj znajdują się.

Wszystkie te summy kapitalne pochodzą zpierwiastkowéj summy 107 fl. 44 kr. mk. na dniu 23. Lutego 1802 r. na rzecz Teresy Kazimirskiej czyli małoletnich Kazimirskich do depozytu sądowego ówczesnego Magistratu Krakowskiego złożonéj, a przez wypożyczenie na hypoteki i opłacanie odsetek aż do powyższych kwot wzrosłéj, któren to depozyt późniéj do kasy depozytowej byłego Trybunału Krakowskiego i nareszcie c. k. Sądu krajowego przeniesionym został.

Gdy Teresa Kazimirska z życia i zamieszkania, zaś małoletnie Kazimirskie nawet z imienia c. k. Sądowi tutejszemu nie są wiadome, i dotychczas a te summy nikt się nie zgłaszał, przeto na podstawie art. 539 kod. Nap., wszyscy, którzyby jakiebądź prawo do tych kapitałów mieć mogli, wzywają się, aby w przeciągu roku jednego, sześciu tygodni i trzech dni od dnia trzeciego ogłoszenia niniejszego wezwania w czasopiśmie urzędowem Krakowskim do tutejszego Sądu tem pewniéj się zgłosili, i prawa swoje co do powyższych kwot kapitalnych udowodnili, ile że w przeciwnym razie nadmienione kapitały, jako dobro właściciela nie mające, Wysokiemu Skarbowi w posiadanie wydane będą.

Kraków, dnia 6. Czerwca 1859.

N. 6544. **Edict.** (559. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Thekla Lewandowska, und im Falle ihres Ablebens ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben und mehrere Andern die Herrn Thadäus und Leopold Terleckie wegen Zuerkennung des Eigenthums der Kläger zum Nachlasse nach Marianna Putiatycka und Ausfolgung des für diese Masse erliegenden Betrages pr. 1028 fl. 53 kr. unterm praes. 24. April 1855 Z 7269 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, welche mittelst Bescheides bestandenen Tarnower Landrechtes vom 31. Mai 1855 zum mündlichen Verfahren dekretirt werde und worüber gleichzeitig die Tagfahrt auf den 29. September 1859 um 9 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Serda mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Grabczyński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 8. Juni 1859.

Von dem medizinischen Professoren-Collegium der k. k. Jagiellonischen Universität an die verehrten Herren Collegen und practischen Aerzte im Lande!

Laut hohen Präsidial-Erlasses vom 5. Juni d. J. Z. 2127 ist die medizinische Facultät aufgefordert worden, mit allem ihr zu Gebote stehenden Einfluße dahin zu wirken, einen schnellen und reichlichen Beitritt von Civil-Aerzten zu militärärztlichen Diensten zu erzielen. In Folge dieser ehrenden Aufforderung haben sich mehrere Professoren der medizinischen Facultät erboten, theils in Krakau, theils im Lande, theils auf dem Kriegsschauplatze selbst militärärztliche Dienste zu leisten; ferner hat die Facultät unter gesetzlich zulässigen Bedingungen die Promovirung einiger Doctoren der Medizin und Chirurgie schleunigst veranlaßt und größtentheils auch schon bewerkstelligt; endlich hat der Decan dieser Facultät die absolvirten und eben absolvirenden Candidaten der Medizin zur Leistung secundarärztlicher Dienste in Civil- und Militärspitälern aufgefordert.

Nachdem die Facultät bei dieser ihrer Aufgabe allenthalben die größte Bereitwilligkeit gefunden, glaubt sie nunmehr auch, um der von ihr übernommenen Verpflichtung so weit als möglich nachzukommen und der tapferen k. k. Armee die unentbehrliche, dermalen so dringend nothwendige ärztliche Pflege nach Thunlichkeit zu verschaffen, sich an die verehrten Herren Collegen und praktischen Aerzte und Wundärzte des Landes wenden zu müssen.

Der Mangel an Militärärzten ist sehr groß, viele der verwundeten heldenmüthigen Krieger schmachten an ihren Wunden und erfreuen sich trotz der aufopfernden Thätigkeit ihrer Aerzte nicht der nachdrücklichen und hinlänglichen Pflege; unter diesen tapferen Kriegern bluten auch viele unsere Landsleute und erwarten von uns die wohlthuende Hilfe.

Alle Stände beeilen sich, die Drangsale des hereingebrochenen Krieges nach Möglichkeit zu mildern.

Ist es nun einerseits unsere Pflicht, dem Staate in den Zeiten der Bedrängniß die Opfer, die er an unsere wissenschaftliche Ausbildung verwendet hat, durch eine hingebende Dienstleistung zu vergelten, so schmeichelt sich die medizinische Facultät andererseits, daß besonders diejenigen Aerzte und Wundärzte, die an der hiesigen Jagiellonischen Universität ihre wissenschaftliche Ausbildung erhielten, eingedenk ihres freundlichen Verhältnisses zu ihrem geistigen Mutterkörper, dem lauten Rufe desselben nach Möglichkeit entsprechen werden.

Die medizinische Facultät gibt sich daher der sicheren Hoffnung hin, daß auch der ärztliche Stand unseres Landes hinter den Leistungen der anderen Provinzen nicht zurückbleiben, sondern dem Staate seine Dienste gegen die in den ämtlichen Blättern kundgegebenen Bedingungen bereitwilligst widmen werde, wobei bemerkt wird, daß nach den Andeutungen des oberwähnten Präsidial-Erlasses die Herren Aerzte und Wundärzte entweder in Militärspitälern des Landes, in stabilen Militär- oder endlich in Feldspitälern auf dem Kriegsschauplatze ihre erwünschten Dienste zu leisten hätten. Die Anmeldungen der respectiven Herren Aerzte und Wundärzte werden entweder unmittelbar bei dem hohen Landes-Präsidium, beim hohen General-Commando in Lemberg, oder bei den betreffenden Bezirks- und Kreisämtern entgegengenommen.

Krakau, den 14. Juni 1859. (569. 1—3)

Dr. Domański, Professor. Dr. Dietl, Decan.

Od Wydziału lekarskiego c. k. Uniwersytetu Jagiellońskiego. Do szanownych Kolegów i lekarzy praktycznych w kraju!

Wysokiém rozporządzeniem Prezydyalném z dn. 5. b. m. i r. do L. 2127 wezwanym został tutejszy wydział lekarski, ażeby wszelkiemi w mocy jego będącemi sposobami starał się wpływem swoim skłonić o ile można największy zastęp lékarzy cywilnych, do najrychlejszego przyjęcia obowiązków w szpitalach wojskowych. W skutek tego zaszczytnego wezwania wielu profesorów wydziału lekarskiego oświadczyło swą gotowość podjęcia się obowiązków wojskowo-lékarskich częścią w Krakowie, częścią w kraju, częścią wreszcie na widowni wojny. Nadto postanowił wydział lekarski przyspieszyć promocyą kilku Drów Medycyny i Chirurgii pod warunkami prawem dozwolonemi; co téż w największéj części nastąpiło.

Wreszcie Dziekan tegoż wydziału zachęcił już to kończących nauki lekarskie, już tych, którzy je właśnie ukończyli, do przyjęcia obowiązków pomocników lekarskich po szpitalach cywilnych i wojskowych. Gdy tym staraniom wydziału lekarskiego wszędzie odpowiedziała największa gotowość, to widzi on jeszcze potrzebę odezwania się do szanownych Kolegów i lékarzy praktycznych w kraju, ażeby tym sposobem i zobowiązaniu swemu uczynił zadosyć i walecznym wojownikom armii cesarskiéj przysporzył według możności nieodzownéj pomocy lekarskiéj, któréj potrzeba w obecnéj chwili tak dotkliwie uczuwać się daje.

Brak lekarzy wojskowych jest nader wielki. Wielu z tych bohaterskich wojowników wpośród ran i cierpienia z upragnieniem wygląda opieki, któréj mimo poświęceń z swéj strony lékarze tameczni przynieść, im nie mogą w sposób rychły i skuteczny. Między tymi walecznymi wojownikami przelewa krew nie mało z naszych rodaków którzy od nas téż oczekują zbawiennéj pomocy. Obywatele wszelkiego stanu i powołania starają się, ile możności łagodzić klęski wybuchłéj wojny. Kiedy więc z jednéj strony musi być naszym obowiązkiem, w czasie niedoli gotowością do posług odwdzięczyć się Władzom Państwa za nastręczenie możności wykształcenia się naszego: to z drugiéj strony pochlebia sobie wydział lekarski, że osobliwie ci lekarze, którzy w tutejszym Uniwersytecie usposobili się do swego zawodu, pomni na przyjazne związki ze swymi niegdyś nauczycielami, pójdą w miarę możności za znanym im głosem.

Nie wątpi zatém wydział lekarski, że i lekarze naszego kraju niedadzą się prześcignąć w usługach lekarzom innych prowincyi Cesarstwa, ale owszém poświęcą swoje prace w celach niniejszéj odezwy pod warunkami, obwieszczonemi w Dzienniku rządowym. Przyczém nadmienić wypada, iż stósownie do powyższego wezwania prezydyalnego — Panowie lekarze ofiarować mogą swe usługi już to w szpitalach wojskowych krajowych, już w tak zwanych stałych, już wreszcie w polowych.

Oświadczenie w téj mierze Panów lekarzy przyjmuje albo Wysokie Prezydyum Rządu krajowego, albo naczelna komenda Armii we Lwowie, albo wreszcie najbliższe Władze obwodowe lub powiatowe.

Kraków, dnia 14. Czerwca 1859.

Dr. *Dietl*, Dziekan. Dr. *Domański*, Profesor.

Nr. 7140. **Circulare.** (558. 3)

Von Seiten der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Kostgebung für fünf Vorsteher und gegen sechzig Alumnen im Tarnower bischöflichen Seminarium vom 1. Oktober 1859 bis letzten September 1860 ferner der Erfordernisse an Tuch, Leinwand, mindern Bekleidungsstücke — Schneiderarbeit — Wäschereinigung — Nätherarbeit und an Beleuchtungsstoffen eine Licitation am 20. Juli 1859 und falls diese ungünstig ausfallen sollte, eine zweite am 10. August 1859 in der Tarnower Kreisbehörde-Kanzlei Vormittags 9 Uhr abgehalten werden witd.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

Wiener-Börse-Bericht
vom 11. Juli.
Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61.—	62.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	300.—	310.—
„ 1839 für 100 fl.	112 —	114.—
„ 1854 für 100 fl.	106.—	106.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	13.—	13.50

B. Der Kronländer.
Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	66 50	68.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65 —	66.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	72.—	84.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	885.—	888.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	211.—	212 —
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. CM. abgestempelt pr. St.	555.—	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1830.—	1835.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	276.—	277.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	137.	137.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	128.—	129.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	118.—	119.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400.—	402 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	218.—	220.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98 —
	10jährig zu 5% für 100 fl.	93 50	94.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	95 50	96.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	100.—	101.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	75.—	76.—
Salm zu 40 „	40 50	41.—
Palffy zu 40 „	34.—	35.—
Clary zu 40 „	32.50	33.—
St. Genois zu 40 „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „	22.—	23.—
Waldstein zu 20 „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	12.50	13 —

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	107.50	108.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	107.50	108 —
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	91 50	92.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	121.50	122.—
Paris, für 100 Franken 3%	48 —	48 25

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —65 Nkr.	5 fl. —67 Nkr.
Kronen	16 fl —60 „	16 fl. —64 „
Napoleonsd'or	9 fl. —60 „	9 fl. —62 „
Ruff. Imperiale	9 fl —70 „	9 fl. —72 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	332''' 20	18'2	52	Nord-Ost schwach	heiter m. Wolk.		11'0	22'4
	10	32 59	12 7	81	West „	heiter			
12	6	32 83	10 7	86	Ost „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.